

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 2,40 (Lohn tritt noch das Bestellgeld; bei den Abonnenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Geschäftsverwalter: Friedberg, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hansastraße 12, Fernsprecher 43. Postbes.-Conto Nr. 453, Post-Bezirksamt a. M.

## Oesterreichische Offensive in Italien.

Uebergang über die Piave. — 16000 Gefangene. — Kampfstätigkeit an der Ancre, bei Nonan, Bethune, Comniers, im Wald von Villers-Cotterets. — Die Gefangenenzahl südlich der Aisne auf über 2000 erhöht. — Russische Banden in Stärke von etwa 10000 Mann vernichtend geschlagen. 28000 Tonnen versenkt. — Regierungsjubiläum des Kaisers.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 15. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Artillerietätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Der Artillerie- und Minen-Feuerkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Nonan blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefener ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Villers-Cotterets machte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet erlangt seinen 30., Leutnant Kirshstein seinen 28. und 26. Lufttag.

Osten:

Seeresgruppe Eichhorn.

Echon 10000 Mann russische Banden, die von Tschiff kommend in der Misch-Bucht an der Nordküste des Kaspischen Meeres landeten und zum Angriff auf Daganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Bospor zusammengefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 15. Juni, abends. (W. T. S. Amtlich.) Vertikale Angriffe des Feindes nördlich von Bethune und südlich der Aisne sind verlustreich gescheitert.

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 16. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Merris und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Lecon in unsere vorderen Linien einbrach, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgehoche beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Aisne, südlich der Somme und beiderseits der Somme auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keinere Infanteriegehoche auf dem Kampffelde südwestlich von Nonan.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtsstätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Comniers wurden durch Gegenstoß auf der Höhe westlich von Comniers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Villers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menkhoff erlangt seinen 31. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 16. Juni. (W. T. S. Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 15. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Seute früh steigerte sich das Geschützfeuer in diesen Abschnitten der Südwestfront zu großer Stärke. An der albanischen Front sind gestern neuerdings unter Einwirkung der Reserve durchgeführte Angriffe der Franzosen südwestlich von Sinaprente gescheitert.

Der Chef des Generalstabes.

### In die italienischen Linien eingebrochen. Ueber 10.000 Gefangene.

Wien, 15. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.)

Aus dem Kriegspressquartier wird vom 15. Juni, abends, gemeldet: Unsere Armeen sind heute vormittag sowohl auf der Hochflähe der Sieben Gemeinden als auch über die Piave in die feindlichen Linien eingebrochen. Bis zum Mittag liegen Meldungen über 10.000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen) vor. Die Geschützbeute ist beträchtlich.

Wien, 16. Juni. (W. T. S.) Amtlich wird verlautbart:

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriemassenerfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Seeresgruppe des Feldmarschalls von Borovico erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Rum nahm nach Niederlagen erbitterter Gegenwehr San Donna di Biave und beiderseits der Bahn Oberzo-Trevise in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Ostende des Montello und drangen in dieses Höhen Gelände ein. General der Kavallerie Fürst Schönburg wurde bei dem Uebergang seines Korps durch eine Granate verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10000, an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindlichen Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten waldbreichen Gebirges überwindend stießen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener, Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu befestigen. Westlich der Brenta mußte der Berg Raniero vorüberlegen, durch starkeres Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden; in diesen der Italiener an den Nordhängen der Grappa vergebens gegen unsere dort in seine ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten heron in den Vorlagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Riva im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian entziffen wir den Italienern den Dofso Alto. Im Adamello-Abschnitt erfüllten bewährte Hochgebirgsbataillone den Cornio di Cavento, wobei 100 Gefangene und 3 feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Doolital abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 14. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.) Generalstabesbericht.

Balästinafront: Im Küstengebiet stießen an mehreren Stellen starke eigene Petromüllen in die vordersten Gräben des Feindes vor und fluteten ihm erhebliche Verluste zu. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Konstantinopel, 15. Juni. (W. T. S. Nichtamtlich.) Generalstabesbericht.

Balästinafront: Im Küstengebiet nur geringe Gefechtsstätigkeit. Im Jordanbecken wurden feindliche Lager unter wirksamem Feuer genommen. Zwei gegen unsere Stellungen vorstößende feindliche Kavallerieregimenter wurden vertreiben. Am Ostufer des Jordans folgten beiderseitiges Artilleriefener. Eine unserer Batterien erzielte mit feindlichen Fliegern einen erfolgreichen Wechsel auf feindliche Bootstationen am Nordrand des Toten Meeres. Ein am 11. 6. gegen die Schiffskanäle gerichteter Vorstoß feindlicher Stachelreiter wurde von unseren Posten abgewiesen. Feindliche Karawanen und ein Mescheklager wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen. Das am 9. 6. abgeschlossene feindliche Flugzeug wurde von Leutnant Matke zum Abwurf gebracht. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

### 28000 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. Juni. (W. T. S. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 28000 Bunttoregister-tonnen

versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von 17000 Bt. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Kermesskanal erzielt wurden. Unter anderem wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von zirka 6000 und 4000 Bt. Größe sowie ein Landdampfer vom Aussehen des „Lurellum“ (zirka 5000 Bt.), der in Begleitung von zwei großen U-Bootsägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem im englischen Kriegsdienst eingestellten Pilotenflugzeug „St. Johns“ das Geschütz und die Kriegsflagge erbeutet. Der Kommandant, ein Wachknecht und ein Mann wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Versenkung feindlicher Truppentransporter.

Berlin, 15. Juni. (W. T. S.) Das Auftauchen deutscher U-Boote an der amerikanischen Küste hat den Feinden neuen Anlaß gegeben, darin eine Bedrohung der amerikanischen Truppentransporte zu erblicken, von denen die Westmächte eine Wendung des Kriegsglücks zu ihren Gunsten erhofften. Bekanntlich genießen die Truppentransportdampfer bei dem Feinde den Vorzug, daß sie besonders gut beschützt und geleitet werden. Doch aber unsere U-Boote sich durch noch so große Geheile nicht in ihrer Angriffslust hindern lassen, ist durch die vielen Versenkungen aus stark gesicherten Belegungen hinreichend bekannt. Seit dem 1. Februar 1917, dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges, sind von unseren U-Booten 39 Truppentransportdampfer auf der Hin- oder Rückkehr versenkt worden. Dabei ist zu bemerken, daß diese Zahl nur die mit Sicherheit als Truppentransportdampfer festgestellten und versenkten Schiffe enthält. Bei dem heutigen Stande der U-Bootskriegführung kann, wie schon oft erklärt ist, nur bei einem Bruchteil der versenkten Schiffe festgestellt werden, welchen Zweck sie dienen. In diesem Jahre sind von größeren Truppentransportdampfern u. a. bereits versenkt worden: am 23. Januar ein 10000 T-Dampfer im Mittelmeer, am 30. Januar der englische Dampfer „Almestonga“, 13628 Bt., am 11. Mai der

französischer Dampfer „Sant Anna“, 9850 Brl. am 15. Juli. Der englische Dampfer „Lusania“, 13418 Brl. am 23. Mai der englische Dampfer „Rodavia“, 9600 Brl. und jüngst der amerikanische Dampfer „Präsident Lincoln“, 18169 Brl. Die drei letztgenannten Dampfer waren zum Teil voll besetzt mit amerikanischen Truppen.

**Saag, 14. Juni. (WB.)** Korrespondenzbureau. Amstich. Das Ministerium des Reiches teilt mit, daß nach einem Verlaufe des holländischen Gesandten in London die britische Regierung zugab, daß die Mine, durch deren Explosion am 15. 2. 18 das Dampflochfahrzeug Nr. 14 zum Sinken gebracht wurde, wobei mehrere Personen umkamen, von der britischen Marine drei Exemplare außerhalb eines von ihr im Jahre 1916 angegebenen Minenfeldes ortsfest worden sei. Die britische Regierung, die die Auslegung dieser Mine einem Verbrechen bei der Navigation zuschreibt, hat wegen des Vorfalls ihr Bedauern ausgedrückt und sich bereit erklärt, für den Verlust des Dampfers eine Vergütung zu zahlen und auch die Angehörigen der bei dem Unfall ums Leben gekommenen Seeleute Schadlos zu halten.

**Berlin, 14. Juni. (WB.)** Nach holländischen Presse-meldungen wurde am Sonntag morgen der holländische Dampfer „Helena“ aufsteigend durch das Artilleriefeuer eines Unterseebootes versenkt, wobei drei Mann durch einen Schlag getötet wurden. Ueber die näheren Umstände ist hier noch nichts bekannt. Die Versenkung erfolgte aber, sofern deutsche Seestreitkräfte in Frage kommen, zweifellos außerhalb der freien Fahrtrinne, da diese peinlich von uns geschützt wird. Das unsere Kanonen nicht die gleiche Reichweite nehmen, beweist doch vor kurzem erhaltene Aufnahmen von Minen im östlichen Teil der freien Mine und in den holländischen, dänischen und schwedischen Hoheitsgewässern durch unsere Feinde, wodurch der Verlust mehrerer neutraler Handelsschiffe, sogar holländischer Kriegszugzeuge herbeigeführt ist. Vereben hat die Fahrzeuge außerhalb der freien Fahrtrinne in das Sperrgebiet, so müssen die Vorfahrten sich selbst zu wehren, wenn gegen sie mit Wassergewalt vorgegangen wird, da alle in dem Sperrgebiet angetroffenen Fahrzeuge als im Dienste unserer Feinde fahrend angesehen werden.

**Stockholm, 14. Juni. (WB.)** Der schwedische Dampfer „Dora“, 1555 Brl., wurde am dem Wege von Hull nach Weibull in Schottland, wo er Kohlen für Schweden einnehmen sollte, vor der Lüne-Mündung von einem deutschen U-Boot torpediert. Kein Mann kamen um.

## Die Schlacht im Westen.

**Berlin, 15. Juni. (WB.)** Wiederholte Angriffsvorläufe des Feindes nach heftigen Feuerüberfällen an der West-Front verliefen ergebnislos. Die deutsche Artillerie nahm u. a. Feuerziele im Bahnhof von Compiegne unter wirksamster Feuer. Erkante feindliche Ansammlungen wurden mit Erfolg beschossen. Eigene Patrouillenunternehmungen brachten Gefangene und Maschinengewehre ein. Aus einem vor unserer Front liegenden Tank wurden mehrere Franzosen gefangen genommen. Ein Erkundungsvorstoß des Feindes, der um 4.30 Uhr gegen unsere Stellungen in der Gegend von Reims angelegt war, wurde glatt und mit schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Im Raume zwischen Ancre und Aves, bei Albert und heiderseits der Somme lebhafteste Artillerietätigkeit. Am 14. Juni 12.50 Uhr vormittags griff der Feind nördlich der Ancre in mehreren Wellen unsere Stellungen an. Sein Angriff scheiterte unter hohen blutigen Verlusten. Im Anschluß an abermalige stärkere Artillerievorbereitung griff der Feind in der Nacht zwischen Aves für Ancre und Mortancourt an. Auch hier scheiterte sein Vorstoß restlos in deutschem Feuer und Gegenstoß.

### Die Kämpfe um die Höhen bei Reims.

**Berlin, 15. Juni. (WB.)** Der angelegte Gegenangriff der Franzosen südwestlich von Reims übertraf an Wucht alles bisher Dagewesene. Mit mehreren eifernden Divisionen der besten Elitegruppen und unterstützt von weit über 100 Tanks und großen Flugzeuggeschwadern stieß der Feind um 11 Uhr 30 vormittags nach starker Artillerievorbereitung zwischen Courcelles und Méry vor. Nach Aufzeichnungen, die in dem Tagebuch eines gefangenen französischen Offiziers gefunden wurden, sollte Cataule genommen werden und die Tanks sollten bis Courtil durchbrechen, um den Deutschen die beherrschenden Höhen zu entreißen. Die zum Gegenstoß eingeleiteten deutschen Truppen warfen den Feind nicht nur zurück, sondern drangen bis über die bisherige Linie vor. 66 der feindlichen Tanks liegen allein hier zertrümmert hinter und vor unseren Linien. Mit erschütternder Schnelligkeit wurden sie von unserer Artillerie in Brand geschossen oder außer Gefecht gesetzt. Die Restzahl der Tankwagen liegt östlich und westlich Courcelles, nördlich Bellon und nördlich Courmay. Allein auf der Straße Méry-Cataule waren nicht weniger als 16 Tanks angelegt worden. Der Feind sollte allerdings die Verluste erleiden. Seine weiteren Angriffe gescheiterten an der Mauer der tapferen Divisionen, die nun schon nach der Ueberwindung der feindlichen Stellung an den vorherigen Tagen nach vielen Kämpfen immer noch diesen frischen feindlichen Elitegruppen überlegen blieb.

**Berlin, 15. Juni. (WB.)** Die strategische Bedeutung Compiegnes als Versammlungs- und Aufmarschgebiet zu Angriffen gegen die deutsche Flanke war unentbehrlich verbunden mit dem Höhenmassiv südwestlich von Reims. Dieses ist jetzt völlig in deutscher Hand. Damit verlor das Aufmarschgebiet von Compiegne, das unter händiger deutschen Artilleriefeuer liegt, seinen Wert. Die französische

Seereschiffung wußte, warum sie ihren Truppen den Befehl gab, in den nun verlorenen Stellungen bis zum letzten Plünderzug auszuhalten. Zur Wiedereroberung der Höhenstellungen warf sie die besten Divisionen in den Kampf. Um jeden Preis sollten sie die verlorenen Stellungen wieder nehmen. Division auf Division brannte in den immer aufs Neue wiederholten Gegenangriffen zur Schande aus. Die Auslagen von eingebrachten Gefangenen der verschiedenen Truppenteile, im ganzen über 15000 Mann mit mehr als 40 Offizieren, ergaben einwandfrei, daß die Franzosen vom 9. Juni ab mehr als das Doppelte der Truppen in den Kampf warfen, als ursprünglich in der stark besetzten vorderen Front stand. Der Rest der französischen, im Raume zwischen Montdidier und Reims eingeleiteten Divisionen dürfte kaum noch als Maßnahmen für die Reinsauffüllung in Betracht kommen.

### Die Erfolge der Armee Sutter.

**Berlin, 14. Juni. (WB.)** Um sich die volle Bedeutung des im Verlauf von nur zwei Angriffstagen von der Armee Sutter erstrittenen Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsere Divisionen hier in 40 Kampfstunden ebenbürtig Gelände erstritten haben als seiner Zeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in ihren fünf Monate umfassenen beispiellos blutigen Anstrengungen der großen Somme-Schlacht zu erringen vermochten. Dabei war das Gelände der May-Schlacht mit seinen ausgedehnten Waldungen und schroffem Hügelcharakter einer zielbestimmten Verteidigung ungleich günstiger als die waldarmen und flachen Bodenebenen der Somme Landstadt. Unsere Kanonen beherrschten heute Stadt und Bahnhof Compiègne. Sie lösten damit an diesem der französischen Seerführung bedeutungsvollen Eisenbahnknotenpunkt die gegnerische Bewegungsfreiheit auf schwerste. Bei den großen Tankangriffen, mit denen der Feind am Dienstag den um diese Stunde bereits gesicherten Erfolg an der West-Front zu machen verfuhrte, wurden von unserer Artillerie und Infanterie von 80 angreifenden Kampfgruppen 35 außer Gefecht gesetzt. Auch hier schwebte, wie vor Soissons, über jedem Gegenangriff ein tragisches „Ja spät“.

**Berlin, 14. Juni. (WB.)** Die großen Erfolge der Armee Sutter zwischen Montdidier und Reims haben eine wesentliche Linien-Rückzug und -Verbesserung erzielt. Der Feind ist in den Grund hinabgeworfen worden, während wir von den eroberten Höhen seine Stellungen weit überleben. Die Armee Sutter kann ferner heute schon eine aufs Neue schwer ins Gewicht fallende Schwächung der feindlichen Kampfkräfte für sich buchen. Große Mengen französischer Leichen füllen die Wälder und Schluchten des hoch unstrukturierten Geländes. Dagegen erscheinen unsere Verluste unverhältnismäßig gering. Die Gefangenenzahl muß in Anbetracht des geringen Frontabschnittes ebenfalls als sehr hoch bezeichnet werden. Artillerie, Munition, Maschinengewehr und Materialverluste des Feindes sind sehr bedeutend. Aus neu bräunten das französische Volk hier ungeheure Wutopfer vergebens. Diesmal kann die französische Seereschiffung die Niederlage nicht mit dem Ueberraschungsmoment benützen, da einwandslos festgestellt und in der französischen Presse angegeben ist, daß der geplante deutsche Angriff tagelang vorher dem Feinde bekannt war.

### Die erbeuteten Geschütze.

**Berlin, 16. Juni. (WB.)** Das unübersehbare, durch waldreiche Schluchten zerrissene Gebiet der gegenwärtigen Kämpfe bringt es mit sich, daß eine zahlenmäßige Feststellung der Beute nicht so rasch erfolgen kann, als sonst. Ständig laufen neue Meldungen über erbeutete Batterien und Geschütze ein. In einer einzigen Schlucht südlich Reims sind 8 Batterien schwerer Kaliber von 22 bis 27 Ztm. Eine Reihe der Geschütze ist neuester Art, aus dem Jahre 1917. Die Geschützrohre und die Protze sind mit breiter, armstarker Vollgummibereifung versehen und werden von großen Zugmotoren bewegt. Die Geschütze einschließlich der Verschlässe der Zielsicherungen sind völlig umverkehrt. Munition ist zahlreich in den Unterständen aufgesammelt. In der gleichen Schlucht befindet sich weiter südwärts ein 15 Ztm.-Langrohrgeschütz neuester Art. An den Säugern der nämlichen Schlucht stehen viele 7,5 Ztm.-Feldkanonen. Ihre Protzen liegen zumeist mitfüllend der Verspannung und Benennung zusammengeschlossen in den Schützengruben. Ueberall in dem Gelände findet man Maschinengewehre in Mengen verstreut. Auch die Vergung der großen Bestände erbeuteter Munition jeglicher Art und Bombergerät wird noch längere Zeit beanspruchen.

## Oberst Egli über den Sieg an der May.

**Paris, 14. Juni.** In der Besprechung der Schlacht an der May und des gegenseitigen Stärkeverhältnisses in der Schlacht am Damenvog hebt der Militärberichterstatter der „Voiler Nachrichten“, Oberst Egli, hervor, daß die Bedeutung der Schlacht an der May nicht im Geländegegnung und auch nicht in der Beute an Gefangenen und Material liegt sondern darin, daß eine kampferprobte und tiefgeladene französische Armee in wohl vorbereiteten Stellungen nach sehr kurzer Artillerievorbereitung gevieret wurde. Auch am Damenvog sei es nicht deutsche Uebermacht gewesen, die den Sieg davongetragen habe, sondern die Masse der allierten Truppen habe beim deutschen Angriff ebenso verlagert wie am 9. April. Immer wieder werde auch verjagt die Schuld an dieser Niederlage Rußland aufzubilden, während vor dem deutschen Angriff die leitenden Mäner der Alliierten anderer Ansicht gewesen seien. Charakteristisch dafür sei ein Urteil des englischen Oberbefehlshabers vom 25. Dezember 1917, in dem es heißt: „Was der Feind an

Verstärkung seiner Kraft erhalten haben mag und noch erhält infolge der Ereignisse in Rußland und Italien, ist bereits in weitgehendem Maße verbraucht und ausgegeben und die schließlich vollständige Vernichtung der Streitkräfte im Felde ist unerlich näher gerückt.“

## Die Beute bei der Herbstoffensive in Italien.

**Wien, 15. Juni. (WB.)** Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ schreibt: „Ansprüche der Spannung, mit der man den von der gegnerischen Seite angelegentlich größeren Kampfhandlungen an der Südbesfront entgegensteht, werden neue Zahlen über unsere Beute bei der Herbstoffensive in Italien interessieren, die ich von zuständiger Stelle erhalten habe. Danach beträgt die Beute an Kriegsmaterial allein, soweit sie bis zum April 1918 von unseren Beutekammern und von der reichsdeutschen Beuteaktion geordnet war, unter anderem: Geschütze etwa 2300, darunter die Hälfte mittleren und schweren Kalibers, etwa 3000 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanteriegewehre, eine Million Handgranaten, über 14 Millionen Artilleriegeschosse, 52 Millionen Infanterie- und Maschinengewehrpatronen, 700 000 Kilogramm Pulver, 150 Flugzeuge, davon 30 völlig unversehrt. Alle diese Zahlen beruhen auf amtlichen Feststellungen bzw. Schätzungen und sind durchweg als Mindestzahlen anzusehen. Dazu kommt der erbeutete Proviant, Munitionsparks, Futtermagazine, Pneumatik, Wagen und Autoparks, die ebenfalls in unsere Hand gefallen sind und zum größeren Teile verwendet werden, nicht zu vergessen die Beute an Chemikalien und Medikamenten. Der Wert der gesamten italienischen Beute beläuft sich auf mehrere Milliarden. Der Vorkurswert dessen, was bei der Frontarmee nicht sofort verwendet wurde, wie Altmaterial usw. in das Hinterland ist heute noch nicht abgeschlossen.“

## Die Vernichtung der bolschewistischen Garde.

**Wien, 14. Juni. (WB.)** Die Heeresgruppe Eichhorn veröffentlicht heute folgendes Telegramm an den Generalstabschef a. Eichhorn:

„Euer Ergegnis melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen westlich Laganog. Meine Bataillone, Eskadrons und Batterien haben die bolschewistische rote Garde, die unter dem Befehl eines tschechischen Offiziers lebte und seit dem 10. Juni von Trist kommend, etwa 10 000 Mann an der diesseitigen Küste des Kaspischen Meeres landete und zum Angriff gegen Laganog voring, nahezu vernichtet. Ueber 3000 tote der bolschewistischen roten Garde wurden bisher gezählt, ohne die im Wasser Ungekommenen. Unsere Verluste sind gering. General Krüger.“

## Die U-Boote an der amerikanischen Küste.

Große Besorgnis.

**Saag, 16. Juni.** Aus London wird gemeldet: In amerikanischen Handelskreisen herrscht wegen des Ausbleibens einer Anzahl wertvoller Frachtdampfer große Besorgnis.

## Englische Grausamkeiten gegen Gefangene.

**Berlin, 15. Juni. (WB.)** Ein neuerlicher Vorfall aus dem Kemmel-Gebiet beweist wiederum die unmensliche Grausamkeit englischer Soldaten gegen Vermundete. Am 25. April wurden ein Offizier und fünf Leute des Infanterie-Regiments Nr. 118 bei ihrem Vorgehen in die englische Stellung umzingelt. Auf darauf hörte man von der Stelle, wo sie im englischen Graben verschwunden waren, entsetzliche Todesstöße. Als der deutsche Angriff dann über diese englische Stellung vorgetragen wurde, fand man die Leute in einem harten Frez und quer durcheinander tot daliegen. Nach ihrer ganzen Lage waren sie nicht im ehrliden Kampfe gefallen. Verschiedenen Leuten waren die Augen ausgestochen. Der dazu benötigte Dolch lag misamt den Augen auf der Brust des Offiziers; die anderen waren in rohester Weise verformt.

## Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

**Berlin, 15. Juni.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Telegramm des Reichszanklers Ministerpräsidenten Dr. Hertling an den Kaiser, worin er ihm zugleich im Namen des Staatsministeriums zum 30. Jahrestag des Regierungsantritts die Glückwünsche darbringt und an die Worte des Kaisers bei dessen Währigem Regierungsjubiläum erinnert, in denen er seinen damals von der ganzen Kulturwelt anerkannten Friedenswillen betonte. Der Reichszankler sagt dann weiter in der Depesche: „Entschreibungen von einer Größe, die die Mittel vielfach nur abmühsvoll erfassen kann, sind unter der Führung Eurer Majestät in den letzten vier Jahren gefallen. Mit ebrenem Griffel ist am 4. 8. 14 in den deutschen Geschichtsbüchern eingezeichnet, da ein in seiner Größe bedrohtes Volk sich in beispiellosem Opfermut zur Verteidigung seiner höchsten Güter hinter Euer Majestät stellte. Stunden schwerster Entschlüsse und getragener Ereignisse haben die vergangenen Kriegsjahre Eurer Majestät gebracht. Noch ist es bei den immer wieder zu Tage tretenden Vernichtungsschäden unserer Feinde in Dunkel gehüllt, wann das entschlossen kämpfende, zu jedem Opfer bereite deutsche Volk und seine treuen Verbündeten die Früchte ihrer weltgeschichtlichen Leistungen werden pfänden können. Das Volk in Waffen und in der Heimat wird bis zum letzten durchhalten im stolzen Vertrauen auf die eigene Kraft und die Führung durch Euer Majestät und die so herrlich bewährten Führer. Mit dem Staatsministerium darf ich an heutigen Tage dem treu und tief empfindenen Wunsch Ausdruck geben, daß Gottes reicher

Sagen weiterhin auf Eurer Majestät Königlichen Gnade ruhen möge und unser laudes Vaterland in seiner kühnen Zeit schirmend geleiten möge.

Alleruntertänigst gez. Hertling.

Berlin, 15. Juni. Aus Anlaß des 30jährigen Regierungsjubiläum hat der Präsident des Reichstages Febr. 1894 folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bitte ich zum heutigen 30jährigen Regierungsjubiläum die ehrerbietigste Guldigung des Deutschen Reichstages entgegenzunehmen zu wollen. Gott verleihe dem deutschen Volke nach siegreichen Waffenatzen einen baldigen Glück verheißenden Frieden und Eurer Majestät noch viele Jahre gesegneter Regierung.“

Berlin, 16. Juni. (W. A. A. M.) Seine Majestät der Kaiser verbrachte den heutigen Jahrestag zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden gewechselt:

Generalfeldmarschall von Hindenburg hob die Friedensliebe des Kaisers hervor und betonte den Beweis der Standhaftigkeit, den das deutsche Volk und Heer gegen eine Welt von Feinden gegeben habe. Einem Volke von solcher geistigen, körperlichen und sittlichen Kraft wollen die Reider den Weg an der Sonne nicht gönnen. Sollte sich doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich erdreist, das mannhafte Ringen Deutschlands unter Eurer Majestät erhabener Führung gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bössartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgetrotet werden müßte! Jetzt, wo wir entscheidenden Kämpfen entgegengehen, lege das deutsche Volk das Gelübde unverbrüchlicher Treue ob. Der Kaiser dankte für den Glückwunsch. Er sei der Tag im Feindesland. Im Frieden habe man sich erhofft, daß Gott uns in der Stunde der Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen möge, die Hoffnung habe uns nicht getäuscht. „In Eurer Eigenschaft und Ehre, Herr General“, sagte er, „hat der Himmel dem Deutschen Weide und dem Deutschen Gerechtigkeit und unserm Generalsstab Männer geschickt.“ „Ich wüßte es ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete den Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf um zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preussisch-deutsch-germanische Weltanschauung über Recht, Freiheit, Ehre und Ehre bleiben oder die angelsächsische, das bedeutet dem Götzenidole des Geldes verfallen und die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrtentasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überwinden werden, und das geht nicht in Tagen und Wochen und auch nicht in einem Jahre.“ Der Kaiser schloß mit den Worten: „Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es! Ich trinke mein Glas auf das Wohl des hohen Führers meines Volkes, des Generalsstabs und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!“

### Herr v. Kühlmann in Darmstadt.

Darmstadt, 15. Juni. (W. A. A. M.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Kühlmann ist heute abends 9 Uhr hier eingetroffen und wird morgen mittags 1 Uhr vom Großherzog im Jagdschloß Wolfsgarten empfangen und abends 9 Uhr wieder von hier abreisen.

### Schlagwort und Schwertschlag.

Wo in diesem wahnwitzigen Völkerkampf gegen unser deutsches Reich und sein wirtschaftliches Leben nach bald vierjährigem Weltkrieg ein wenig Waffenstillstand eingetreten oder gar ein förmlicher Friedensvertrag abgeschlossen worden ist, wie im russischen Osten, da ist diese Wirkung nicht durch die Schlagworte der Propaganda geschwunden, sondern durch den wortlosen Schwertschlag unserer todesmutigen Heere. Denn das Geiz der Besätze ist auf Lat gestellt, nicht auf Wort. Gegen Todfeindschaften, wie sie uns dieser Krieg an den Hals gebietet hat, hilft kein Schlagwort, gleichgültig, ob aus dem religiösen oder moralischen oder sonst einem vernünftigen Wortlaut, noch weniger ein Friedensangebot aus großmütigen Herzen, sondern einzig der Schwertschlag, so wichtig, so rücksichtslos, bis die Mäde der Feinde gebrochen ist. Nur sieghafter Schwertschlag und heldischer Einsatz des Lebens an der Front und durch vaterländischen Geist geläuterte und geführte Tat im Alltag der Heimat. Mit pomadigem Stübchenglied hinterm Dien ist's ein für allemal vorbei. Es ist auch im Frieden ein Semmeris für den Aufschwung der künftigen Kräfte und für die Verwirklichung großer kultureller Absichten gewesen. Jetzt gilt es ohne Phrasen ganz den Pflichten des Staates zu leben zur Erhaltung des völkischen Daseins und aller Freiheiten gesunder Entschlossenheit. Aber was sind Freiheiten ohne Kraft, Rechtsansprüche ohne Macht? Phantome sind's, Schlagwort-Deale, fauler Zauber.

Nach den ehernen Gesetzen der Kraft wird der Krieg seinen Ablauf nehmen, nicht nach sentimentalen Launen und Wünschen. Der Marsch in die neue, die friedliche Zeit unserer besetzten Weltstellung darf nicht durch Schlagwort-Phantasterei aufgehalten werden. Lebenswille ist Siegeswille. Er zwingt ihm freie Bahn!

### Französische Erkenntnis.

Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet: In einem hier vorliegenden Pariser Brief an einen in der Schweiz weilenden Franzosen der höheren Gesellschafts-

schichten heißt es: „Als Welt ruft nach Justice. Auch die Soldaten scheinen kein richtiges Vertrauen zu Hoch und Bösen mehr zu haben. Die Schuld für die Niederlagen wird auch von den Offizieren unseren obersten Führern zugeschrieben. Und da erklärt man uns in der Kammer: „Es geht nicht, daß wir nicht nichts dir nichts abgeben, es geht schon deshalb nicht, weil England Einspruch erheben würde.“ Die wahre Ursache aber ist Herr Clemenceau sofort ins Gesicht geschleudert worden: „Es geht deshalb nicht, weil Sie Justice Abgang auf dem Gewissen haben und weil Sie gleichzeitig mit Hoch gehen müßten.“ Die Nation hat die wahre Lage Frankreichs erkannt: Unsere eigenen Kräfte erlahmen wie bei einem Menschen mit galoppierender Schwindelucht. England gibt an, nicht mehr leisten zu können. Italien will oder kann nicht mehr. Das Vertrauen zur Regierung und Herrschaft ist dahin. Und so bleibt uns nur noch übrig, uns mit Anstand in das Schicksal zu fügen. Es reißt einem das Herz entzwei, wenn man täglich Zeugnis ist, wie die letzten männlichen Kräfte aus den Bureaus, den Werkstätten, den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben genommen werden, um die manne Front zu stützen, wenn man sieht wie alles darniederliegt, wie die kleinsten Sorgen begrabten werden, wie weite Flächen Landes nicht mehr bestellt werden, wie Frankreich jetzt in schnellem Tempo abstürzt. Eine Desorganisation die man noch vor wenig Wochen nicht für möglich gehalten hätte, ist eingetreten in den staatlichen und privaten Betrieben. Die Provinz weiß wenig von der Hauptstadt, weil Post und Eisenbahnen verfallen, und die Hauptstadt lebt ohne Ahnung, was es mit der Provinz bestellt ist, dahin. Alle halbwegs Tauglichen sind eingezogen. In den Ministerien und den Stadt- und Provinzverwaltungen bleiben die Arbeiten liegen, weil kein Erlich für die Beamten da ist. In der Ernährungsorganisation ist eine Krise eingetreten, nachdem sie eben notwendig zustandgekommen ist. Das Ackerweizen ist durchbrochen worden, weil niemand da ist, es weiterzuführen, weil die militärischen Notwendigkeiten alle bürgerlichen Fragen in den Hintergrund schieben. Auch viele Gerichtshöfe müssen schließen, weil es an Beamten fehlt. Mit den Sicherheitszuständen steht es schlimmer als je. Und nun heißt es gar, Paris werde vom Feinde bedroht. Bisher trösteten sich die in Paris Zurückgebliebenen mit den Klagen der nach dem Süden und Westen Geflohenen. Jetzt wird man diesen folgen, obwohl die Rot auch im Süden und Westen infolge der Epidemien und der Ernährungschwierigkeiten zum Himmel schreit. Aber man will in Paris nicht auch noch das Opfer der deutschen Granaten werden. Die aber, welche zurückbleiben würden, werden die Geschichte Frankreichs bestimmen, sie werden Revolution machen, dem grausamen Spiel das Ende bereiten und den Feind als den Erlöser erlangen.“

Diese Ausrufungen sind immerhin sehr bemerkenswert. Man weitgehende Schlüsse daraus aber zu ziehen, hielten wir für nicht angebracht.

### Neue Benachteiligung der Selbstverlänger.

Nach der Beendigung der letzten verfügbaren Kartoffeln auf dem Lande ist den Selbstverlängern ebenfalls zugesichert worden, daß ihnen die bis zum 15. September zuermessenen Kartoffeln tatsächlich belassen werden sollten, weil das Kriegsernährungsamt erkannte, daß diese wenigen Kartoffeln neben der verlässigen Extraktion während der arbeitsreichen Sommerzeit von den Landleuten wirklich dringend gebraucht wurden. Inzwischen ist das Kriegsernährungsamt jedoch anderer Ansicht geworden. Schon vor längerer Zeit wurde dieser Termin auf den 15. August zurückgelegt. Weiterhin schwirrten nun aber seit mehreren Wochen Gerüchte herum, nach denen die Weidestoffstelle die Kommunalverbände angewiesen hätte, die Versorgungsperiode der Selbstverlänger nochmals abzukürzen und den Endtermin vom 15. August auf den 20. Juli, bzw. den 10. Juli, zurückzusetzen. Naturgemäß sollten die Selbstverlänger dementsprechend aufgefordert werden, die ihnen vom 10. Juli bis 15. August noch zustehenden Kartoffeln schleunigst abzuliefern. Wie die „Deutsche Parlamentskorrespondenz“ mitteilt, hat die Reichsstoffstelle den Endtermin der Versorgungsperiode für Selbstverlänger nunmehr auf den 23. Juli festgelegt. Das Kriegsernährungsamt scheint demnach auf dem Standpunkt zu stehen, daß die Selbstverlänger vom 20. Juli ab schon neue Kartoffeln essen sollen. Wie dem Kriegsernährungsamt bekannt sein dürfte, sind in Teilen der Ostmark erst in der vergangenen Woche die letzten Kartoffeln gepflanzt worden.

### Wie's gemacht wird!

Wir brauchen neulich unter der Ueberschrift „Zeichen der Zeit“ aus Obererlenbach die Notiz, daß hier der Kreis für einen Morgen Land auf 1900 Mark bei einer Versteigerung getrieben worden sei, und daß die Steigerer Munitionskarbeiter gewesen seien. Die „Korrespondenz“ übernimmt diese Nachricht und vermeldet sie in folgender Weise an die Zeitungen, wo sie heute überall zu lesen ist:

Obererlenbach, 13. Juni. (Göbe Akerpreise.) Bei der Versteigerung von 10 Morgen Ackerland, die vor dem Kriege 11000 Mark kosteten, erzielte der Verkäufer jetzt 19000 Mark. Zeiden der Zeit!

Werk ihr was? Mit einem kleinen Taschenrechner hat man den Sinn der Notiz vollständig geahnt. Das Zeichen der Zeit ist darin zu erblicken, daß die Munitionskarbeiter den Bauern die Akerpreise in die Höhe treiben. Und die Hinweisung des Umstandes, daß die Munitionskarbeiter die Steigerer sind, bekundet die Meldung die Färbung, als ob die Landwirte so viel verdienten, daß sie

ganz ungeheuerliche Preise für Acker anlegen könnten. So wird's gemacht!

### Vom Felde der Ehre.



Friedberg-Fauerbach Grenadier Georg Rauch erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Herzlichen Glückwünsch!

Melbach, Dem Jäger Rabenau, Sohn der Frau Emilie Rabenau Wwe., wurde die Festsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

### Aus der Heimat.

Pferdeversicherung. Mittwoch, den 12. Juni 1918, vormittags 10½ Uhr, werden auf dem Jagdschloß Kranich ein bei Darmstadt durch die Landwirtschaftskammer 30 Stück holländische Fohlen versteigert. An der Versteigerung können nur bestellte Landwirte teilnehmen, die von ihrer Bürgermeisterei eine Bescheinigung haben, daß sie Landwirt sind und dringend der Pferde bedürfen. Die Versteigerung erfolgt gegen Barzahlung und mit Rückvergütung. Die näheren Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben. Sollte Jemand verhindert sein, zur Versteigerung zu kommen und möchte sich durch einen Bekannten ein Pferd ersteigern lassen, so muß er diesem eine amtlich beglaubigte Vollmacht anstellen, des Inhalts, daß dieser den Auftrag hat, für ihn ein Pferd zu steigern, und daß er die Bedingungen, die dieser anerkennt, ebenfalls anerkennt.

Friedberg. Dem Eisenbahn-Güterbodenarbeiter Valentin Georg Gähler wurde das Erinnerungszeichen für 40jährige Dienstzeit verliehen.

Friedberg. Der musikalische Abend zum Besten der Ludendorff-Spende ist bis auf weiteres verschoben.

Friedberg. (W. A. A. M.) Die Villa II des Herrn J. Wiplanetz, Hindenburgstraße 13, ging käuflich an die Rentnerin Lina Gerlin in Bod-Krausem über.

FC. Wetzlar, 14. Juni. Oberlehrer Professor Dr. Wagner wurde zum Oberlehrer an der Realschule zu Langen ab 1. Juli ernannt.

FC. Lich, 14. Juni. Die vom Fürsten Solms-Johannshaus zum Andenken an den jüngst gefallenen Erbprinzen errichtete Erbprinz-Philipp-Stiftung erhielt nunmehr die landesherrliche Bestätigung.

Frankfurt a. M. Apfelwein-Logen sind das Neueste im Gebiete um Frankfurt herum. Seitdem der Wein merklich teurer geworden und das Bier trotz des hohen Preises nur mehr in hierhöflicher Gestalt erhältlich ist, ist der Apfelwein natürlich auch aufgeschlagen. Höchstpreis, die dafür festgesetzt sind, werden natürlich nicht eingehalten. So haben sich denn leidenschaftliche Apfelwein-Trinker zu sogenannten Apfelweinlogen zusammengetan. Sie kaufen den Apfelwein Stückweise und trinken ihn unter sich. Auch sind gleich auch an der Mosel, wo die Mitglieder von Kabinot und ähnlichen Vereinigungen für ihren Selbstverbrauch sorgen.

FC. Vom Rain, 14. Juni. Der bisherige Direktor Careis der Königl. Wein-, Obst- und Gartenbauhalle Weiskirchen verläßt am 1. Juli diesen Posten um seinen neuen in Wiesbaden anzutreten. Obstaulehrer Folger wurde als Bismarck ernannt.

sr. Hahn, 14. Juni. Die im Landkreis Hanau für das Rechnungsjahr 1918 zu erhebende Kreissteuer ist auf 33% festgesetzt worden gegen 32% im Vorjahr.

sr. Hochstadt (Kreis Hanau), 14. Juni. Daß es noch wenig ist, das an die Stallböden zu verbreitende Futter genau zu prüfen, beweist folgender eigenartiger Fall: Ein wertvoller Stallbock eines hiesigen Einwohnens war plötzlich auf unerklärliche Weise verendet. Um die Ursache des plötzlichen Todes des Gases zu erforschen, ließ man das Tier durch einen Sachverständigen öffnen. Zum großen Entsetzen entdeckte man darin eine noch lebende Schnecke, die die Eingeweide des armen Tieres so zerstört hatte, daß es naturgemäß verenden mußte.

### Aus Storbürg.

Wälfelsheim a. M., 12. Juni. Im Wälfelsheimer Bahnhof wurden in der letzten Montag Nacht aus einem geschlossenen Güterwagen 2 Eßke Mehl gestohlen. Ein Sad hatte aber ein Loch und hinterließ eine Spur, die hierher nach Wälfelsheim führte. In der Sache fand bereits eine Verhaftung statt.

### Aus Hessen-Nassau.

Somburg, 15. Juni. Um die Mittagstunde brannte die große Lagerhalle der Kgl. Konservensal-Gesellschaft vollständig nieder. Das Feuer land an den aufgehängten Borräten an Regapparat, Einmachgläsern, Gummiringen, Verpackungsmaterial usw. reichliche Nahrung. Von dem gesamten Lager konnte auch nicht das Geringste gerettet werden. In dem Maschinenhaus der Staatsbahn explodierten durch überspringende Funken einige Dampfer und setzten das Gebäude in Brand.

FC. Kirmburg, 14. Juni. Am Dienstag wird im hiesigen Dome die Leiche der zu Frankfurt a. M. verstorbenen Landgräfin Anna von Hessen beigesetzt werden.

FC. Hgstadt, 14. Juni. Für die Dauer von acht Jahren wurde Bürgermeister Kleinhardt in Tostadt einstimmig wiedergewählt.

Berontorkell für den politischen und lokalen Teil: Otto Strickel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Geyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. S.

# Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

34. Nachdruck verboten.

„Ulrich ist sehr energisch in ihren Zu- und Abneigungen, Mama. Kinder und Hunde haben fast jeden einen lebhaften Sinn, mit dem sie den Wert oder Unwert eines Menschen instinktiv herausfühlen.“

„Oho, Hans Ulrich, unter die Kinder lasse ich mich nicht mehr rechnen. Aber mit dem sechsten Sinn, das kann stimmen.“, sagte Ulrich eifrig.

Es war ein heißer Julitag. Hans Ulrich war über die Felder geritten, um nach dem Reiten zu sehen. Gleich nach Tisch war er aufgebrochen und nun wollte er über Birkenheim nach Hause reiten.

In Birkenheim wollte er im Vorüberreiten guten Tag sagen und im Auftrag seiner Mutter anfragen, wann die beiden Grafen Steinau eintreffen würden, oder ob sie schon angekommen seien.

An der Parkmauer von Birkenheim angekommen, ließ er sein Pferd im Schritt gehen.

Am Himmel stieg langsam eine Wolkwand empor, die ein heranziehendes Gewitter ankündigte. Und plötzlich erhob sich ein starker Windstoß, als erster Vorbote des Gewitters. Dieser Windstoß wirbelte ein weißes Briefblatt über die Parkmauer. Es flog direkt auf Hans Ulrich zu und blieb, gegen seine Brust gedrückt an seinem Rock hängen. Er löste es ab und sah an der Mauer empor. Da er den Birkenheimer Park kannte, wusste er, daß jenseits dieser Stelle ein offener Pavillon stand, der mit Storchschnabeln ausgestattet war. Sicher hatte dieses Briefblatt da drüben auf dem Tisch im Pavillon gelegen und war herübergetrieben worden.

Er sah auf das beschriebene Briefblatt herab, ohne sich etwas dabei zu denken, und las:

„Mein liebes Fräulein Christa! Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß uns der Zufall ein famoseres Mittel in die Hand spielt, Ihnen mauffällig Einloß in Birkenheim zu verschaffen. So könnten Sie ungehindert Ihre Mission erfüllen. Ich ohne Ihnen den Weg und verschaffe Ihnen eine Anstellung als Sekretärin bei Herrn von Birkenheim. Es wird mir nicht schwer fallen, Sie unter einem anderen Namen dort einzuführen. Für den guten Zweck darf es uns nicht auf einen kleinen, harmlosen Betrug ankommen. Bitte, lassen Sie mich wissen, ob ich Sie heute nachmittag zwischen fünf und sechs Uhr bestimmt an treffe. Geben Sie mir telefonisch Bescheid. Wir besprechen dann alles Weitere.“

Ihr ergebener alter Freund

Graf Rudolf Steinau.“

Dahinter war dieser Brief 12. Mai.

Hans Ulrich hatte erst nicht weiter lesen wollen, als er merkte, an wen der Brief gerichtet war. Aber wider Willen hatte ihn Wort um Wort abgelesen. Er konnte einfach

nicht anders, es war ihm ein Ding in ihm. Trotzdem er sich sagte, daß er indiskret war, mußte er den selbstamen Brief bis zu Ende lesen.

Unwillkürlich hatte er sein Pferd angehalten. Und kaum hatte er den Brief durchgelesen, da öffnete sich eine kleine Pforte in der Parkmauer und Christa Sellmut trat häßig heraus. Sie trug ein sehr hübsches, aber schlichtes, weißes Stidorettid, und ihre Erscheinung hob sich hell und leuchtend von der Parkmauer und dem Waldesgrün ab.

Ihre Blide schweiften unruhig suchend umher, und da erblickte sie plötzlich unter den Bäumen den reglosen Reiter. Ein dunkles Rot schloß in ihr Gesicht.

Unschlüssig sah sie zu ihm auf und wußte nicht, ob sie gehen oder bleiben sollte.

Da war er schnell an ihrer Seite.

Dicht vor ihr parierte er sein Pferd. In der Hand hielt er noch das offene Briefblatt.

Sichtlich erschrocken bemerkte das Christa und ihre Hand fuhr zu ihrem Herzen, als müsse sie den lauten Schlag desselben unterdrücken.

„Er sah sie groß und vornehm an und merkte sehr wohl daß sie sehr bestürzt und verlegen war.“

„Mein gnädiges Fräulein, ich vermute, daß Sie das Briefblatt suchen, das mir der Wind über die Parkmauer entgegentrieb.“

Sie atmete tief auf. Die Röde in ihrem Antlitz wich einer leichten Blässe. Aber ihre Augen sahen groß und stolz zu ihm empor.

„Es würde mir nichts helfen, wenn ich leugnen wollte, und ich will auch nicht Ja, Herr von Frankebau, ich suche dies Briefblatt. Ein ständiger Windstoß entriß es mir, als ich drüben im Pavillon, wo ich schreiben wollte, meine Schreibmappe öffnete.“, sagte sie ganz ruhig.

Er ließ seine Augen nicht von ihr.

„Es flog mir an die Brust — ich nahm es auf — und habe den Inhalt gelesen. Ich bitte deshalb um Verzeihung.“

Sie schlug die Augen nieder vor seinem forschenden Blick.

„Niemand kann Ihnen verwehren, ein offenes Papier zu lesen das Ihnen der Wind in die Hände treibt. Aber für mich ist das sehr peinlich. Wollen Sie mir sagen, was Sie über diesen Brief denken?“

Er ließ den Blick nicht von ihrem Gesicht.

„Ich denke mir, daß Sie nicht sind, wer Sie sein wollen, und daß Sie Ihre bestimmten Gründe haben, unerkannt in Birkenheim zu weilen.“ Denn daß Sie unter fremdem Namen in Birkenheim Einloß gefunden haben, verrät mir dieser Brief.“

Sie atmete tief auf. Groß und klar sah sie ihn an.

„Sie dürfen nicht glauben, daß mich unedel oder gar verbrecherische Absichten hierher geführt haben.“

Er lächelte.

„Nein das glaube ich nicht — von Ihnen nicht. Außer dem bürgt mir die Mitwisserschaft Graf Steinaus für die Lauterkeit Ihrer Absichten.“

Ihre Augen strahlten auf. „Ich danke Ihnen, Herr von Frankebau. Darf ich Ihnen eine Bitte aussprechen?“

Ein gepreßter Atemzug hob seine Brust.

„Wenn Sie mich so ansehen — ach, Sie wissen ja ganz genau, daß ich Ihnen keine Bitte abschlagen kann.“

Ein schelmisches Lächeln erhellte ihr Antlitz.

„Keine? Das möchte ich doch nicht erproben, ich denke mir, es gibt mancherlei, was Sie mir nicht erfüllen würden.“

Starr nahm er seine Reitnütze ab und strich sich über die heiße Stirn.

„Was kann ich für Sie tun?“ fragte er Sie sah ihn fest an.

„Nichts — als schweigen — über das, was Ihnen dieser Brief verraten hat — schweigen, gegen jedermann.“

„Und wenn ich Ihnen das bedingungslos veriprede — wollen Sie mir dann sagen, wer Sie in Wahrheit sind?“

Mit einem Lächeln, das ihm alle Rinde zu rauben drohte, sah sie zu ihm auf und schüttelte leise den Kopf.

„Nein — das kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Und soll ich es auch nie erfahren?“

„Vielleicht doch — ich weiß es jetzt noch nicht.“

Ein tiefer Ernst lag auf seinen Zügen.

„Es ist seltsam — alles an Ihnen scheint mir so wahr und klar, so echt und ungekünstelt, und doch sind Sie mir ein Rätsel.“

Sie schüttelte lachend den Kopf.

„Im Grunde ist so gar nichts Rätselhaftes an mir. Bitte, zerbrechen Sie sich nicht den Kopf. Ich will Ihnen freiwillig noch sagen, daß ich in Birkenheim eine Mission zu erfüllen habe, zu der mich der letzte Wille einer geliebten Verstorbenen bestimmt hat.“

„Und wenn Sie diese Mission erfüllt haben, werden Sie dann Birkenheim verlassen?“

„Wahrscheinlich.“

Er strich sich über die Augen. Sie sah, wie er ein mächtiges Gefühl in sich niederrang.

„Es ist vielleicht besser, wenn ich Sie aus den Augen verliere — aber wehe wird es mir tun.“, sagte er leise. Und dann richtete er sich straff empor, legte seine Mühe wieder auf und holte tief Atem.

„Ich glaube, Sie halten mich wegen meiner Fragen für sehr neugierig.“ fuhr er in gemacht leichtem Ton fort. In ihren Augen leuchteten die Goldfunken auf.

„Ich weiß sehr wohl, Neugier von Goldnahme zu unterscheiden. Sind Sie nun beruhigt.“

„Beruhigt? O nein! Ich werde sehr unruhig über das alles nachdenken müssen. Aber ich glaube nicht, daß ich das Rätsel lösen werde.“

„Es tut mir leid, daß Sie sich damit herumquälen müssen.“

Er leuzte tief auf.

Fortsetzung folgt.

## Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag A.-G.  
Friedberg (Hessen) Hanauerstr. Nr. 12  
Fernsprecher Nr. 48

### Anfertigung von Drucksachen

in moderner, eleganter Ausführung.  
Sämtlichen Arbeiten wird die gewissenhafteste Aufmerksamkeit gewidmet und schnelle und prompte Ausführung zugesichert.

Spezialität:

### Massen-Auflagen

Durch Rotationsbetrieb, sowie mit sämtlichen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestattet, sind wir in der Lage, die größten und umfangreichsten Druckaufträge jederzeit schnell und prompt erledigen zu können.

### Bekanntmachung.

## Kunsthonig

ist noch vorrätig bei H. Thomas, Feuerbach.  
An diejenigen, die nicht bestellt werden können, verabschieden wir Dienstag, den 18. ds. Mts., vormittags von 9 bis 11 Uhr in der alten Post, Zimmer Nr. 7, auf Abchnitt „a“ der Brotkarte 1/2 Pfund zum Preise von 55 Pfennig.  
Friedberg, den 15. Juni 1918.

Der stellvert. Bürgermeister.  
(Stdt. Lebensmittel-Ausloß)  
A. A. Langsdorf.

### Bekanntmachung.

Am 15. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 8/6. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. R. A. vom 26. März 1918, betreffend „Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. Juni ds. Js., vormittags 10 1/2 Uhr, findet auf Salzh. Kranichstein  
Versteigerung von 30 holländischen Fohlen  
statt. Nur Landwirte, die sich durch Bürgermeisterei-Bescheinigung als solche und als pferdebedürftig ausweisen können, werden zugelassen. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.  
Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen.

Wir empfehlen sofort ab Lager lieferbar:

Grasmähmaschinen, Heuwender  
Getreidemäher, Säemashinen  
sowie alle anderen landw. Maschinen u. Geräte. Ferner:  
Auto-Vorderwagen für Mähmaschinen.

Schäfer & Fischer,  
Hidda, Bahnhofstraße 38.